

### *Kapitel 3:*

Dora hielt sich an Edwards Arm fest, als sie Anfang Herbst in Kairo ankamen, wenn die britischen Offiziere des Kommandos im Nahen Osten zum Dienst antreten mussten. Der Schlangenbeschwörer auf der gegenüberliegenden Straßenseite der Zitadelle, dem Standort des britischen Hauptquartiers im Nahen Osten, wirbelte zu den Klängen von Bauchtanzmusik heftig um sich selbst. Eine Kobra richtete sich senkrecht auf und wiegte sich im Takt der Musik hin und her. Die Schlange schien Lady Ware direkt anzustarren. Sie wusste, wo sie so einen böartigen Blick schon einmal gesehen hatte. Die Schlange erinnerte sie an Helga von Wessel.

„Edward, wo hast du *du weißt schon was* hingetan?“ flüsterte ihm Dora ins Ohr.

Er berührte die verborgene Innentasche seines Jacketts, wo er die Lawrence-Karten versteckt hatte. Sie hatten sie an dem Tag aus dem Boden der Gartenbank in Ware Hall herausgeholt, als Marigold einen Herumtreiber gesichtet hatte. Sie versteckten sie an einem anderen Platz auf dem Gelände in der Nähe des Teepavillons. Ein weiterer Spion wurde entdeckt, der sie in der Wand ihres Schlafzimmers hinter dem Gemälde über ihrem Bett belauschte. Leider war Edwards Großvater, der Ware Hall in der Mitte des 19. Jahrhunderts im neogotischen Tudorstil wiedererstellen ließ, ein Anhänger durchschlagender, gotischer Effekte. Im Keller befand sich ein Verlies und die Wände hatten Geheimgänge. Der Spion wurde mit Hilfe von Edwards Dienstrevolver davongejagt. Die Karten in Ware Hall zu lassen, war also keine Alternative mehr. Bei der Erinnerung an den Vorfall errötete Dora. Sie war dankbar, als ihr Mann ihr ins Taxi half. „Zur Gezira-Insel“, forderte er den Fahrer auf.

Dora blickte aus dem offenen Fenster auf das Gedränge der Ägypter. Die Frauen waren in lange, dunkle *Abayas* gekleidet, die sie von Kopf bis Fuß verhüllten. Unwillkürlich starrte sie auf die gesichtslosen Kapuzen der Kleidung, die nicht erkennen ließen, wer sich dahinter verbarg.

Ein Mann mit Kapuze, der an einer Straßenecke stand, nahm Augenkontakt mit ihr auf und beobachtete ihr Taxi.

„Edward, wer ist das?“ Sie zeigte auf den Unbekannten.

Er sah zum Rückfenster hinaus. Der geheimnisvolle Beobachter war verschwunden.

Sie näherten sich einer Reihe von Zugbrücken, zwei auf jeder Seite des Nils, die zu einer Insel in der Mitte des Flusses führten. Gerade als ein Schwarm weißer Reiher über sie hinwegflog, öffnete sich die erste Brücke, um ein Wasserfahrzeug durchzulassen, das Töpferwaren transportierte. Edward erzählte seiner Frau, es sei ein *Ghiassa*-Boot. Es war mit einem Lateinsegel ausgerüstet, und ein zusätzliches Tuchsegel befand sich in der Nähe des Bugs, das *Garia* oder auch Sklavenmädchen genannt wurde.

Sie fuhren auf die Gezira-Insel, eine geschlossene Enklave mit Gärten, wo Wachen patrouillierten. Die Wachposten am Torhaus salutierten und Edward salutierte ebenfalls. Sie fuhren eine mit Bäumen gesäumte Straße am Nil entlang, die Dora an England erinnerte. Um alle Häuser waren Teegärten angelegt. Puppenhäuser mit echten Fenstern zierten die Rasen. Engländerinnen schlenderten die Straße auf und ab und schoben Kinderwägen. Einheimischen in Bekleidung, die das Gesicht auf unheimliche Weise verbarg, war der Zutritt nicht gestattet. Die einzigen arabischen Personen waren Bedienstete oder Gäste in europäischer Kleidung.

Das Taxi hielt vor dem Haus der Wares an. Radwan, der die Aufsicht über die Bediensteten führte und in einen schwarzen Umhang mit weißem Turban gekleidet war, öffnete für Dora die Autotür. Dora lächelte, als sie schnell ausstieg. Sie konnte es kaum erwarten, ins Hausinnere zu gelangen. Sie mussten geschäftliche Dinge erledigen.

Edward schickte die Bediensteten einschließlich Radwan weg und gab allen den Nachmittag frei. Er führte Dora ins Wohnzimmer und zog die Vorhänge zu. Er versperrte die Tür.

Eine qualitativ hochwertige Reproduktion eines weiteren Akts von Rubens, *Bathseba am Springbrunnen*, hing an der Wand. Das Bild zeigte die Vorderansicht der nackten Beine der Dame, die zusammen mit ihren Brüsten um die Aufmerksamkeit des Betrachters wetteiferten. Edward hatte einen vergoldeten Rahmen mit einem speziell angefertigten Fach dafür machen lassen, in dem man Unterlagen verstecken konnte.

Dora hielt ihre Tochter fest, die mit ihren kleinen, pummeligen Händchen aufgeregt herumfuchtelte, Edward öffnete den Rahmen des Gemäldes und steckte die Lawrence-Karten an den dafür vorgesehenen Platz.

Jemand klopfte an der Haustür.

Dora wechselte besorgte Blicke mit Edward. Sie reichte ihm das Baby und ging zur Haustür. Sie versicherte sich, dass die Wohnzimmertüre hinter ihr geschlossen war.

„Wer ist da?“ Sie öffnete die Tür nur halb.

Ein arabischer Blumenjunge streckte ihr einen Strauß rote Rosen entgegen, an dem eine Nachricht befestigt war:

*Liebe Lady Ware,*

*Sie denken wohl, dass Sie nach Ägypten entkommen sind. Dort sind die Karten noch weniger sicher als in England. Vergessen Sie nicht, dass ich geborene Araberin bin und auch nach meiner Heirat mit Helmut von Wessel Araberin geblieben bin. Sie werden herausfinden, dass die Gebräuche des Ostens nicht so nett und höflich sind.*

*Helga*

\*\*\*

Fünf Monate zuvor, vor Einbruch der Dämmerung am 7. März 1936, klingelte ihr Schlafzimmertelefon.

„Hallo?“, antwortete Edward.

„Colonel.“ Radwan rief vom unteren Stockwerk aus an. „Ein Bote wartet im Foyer auf Sie“.

„Von Wickie?“

„Er will es nicht sagen“, erwiderte der Araber in akzentbehaftetem Englisch.

„Zu dieser Uhrzeit?“

„Er besteht darauf, dass er Sie sehen *muss*“, wiederholte Radwan.

„Können Sie mir die Botschaft nicht überbringen?“

„Einen Moment.“ Radwan ging, um sich beim Besucher zu erkundigen.

Dora saß aufrecht im Bett und klammerte sich an die Bettdecke. Sie schaltete das Licht ein und blinzelte. „Edward, was ist los?“

„Das finden wir gleich heraus“, flüsterte ihr Ehemann ihr zu und verdeckte dabei den Hörer mit der Hand. Im schwach beleuchteten Raum warf er einen Blick auf seine Armbanduhr.

„Nein, Sir.“ Radwan war wieder zurück am Telefon. „Er sagt, es sei ausschließlich für Ihre Augen bestimmt. Wenn Sie möchten, kann ich ihn hochschicken.“

„Ich komme gleich runter.“ Edward legte auf.

Ihr Ehemann besaß ein Talent dafür, sich in unter einer Minute anzuziehen. Er schlüpfte in seine Uniformhose und zog diese dabei über seine Schlafanzughose. Beim Verlassen des Raumes knöpfte er sich die Jacke. Es war ein Trick, den er aus seiner langen Militärerfahrung hatte.

Dora warf sich ihren Morgenmantel um und sah nach dem Baby, inzwischen zehn Monate alt, das in einer Ecke in seinem Bettchen schlief. Obwohl das Haus reichlich Platz für ein Kinderzimmer bot, bestand Edward darauf, dass Thomasina in der Nähe ihres Bettes blieb --- nur für den Fall der Fälle.

Dora schlich auf Zehenspitzen in den oberen Hausflur und lehnte sich über das Treppengeländer. Sie beobachtete ihren Mann, wie er den mysteriösen Besucher zur frühen Morgenstunde begrüßte. Der Fremde reichte Edward einen Brief in einem versiegelten Umschlag.

„Mir wurde aufgetragen, ihn nur in Eure Hände zu übergeben“, sagte er in ganz leisem Ton.

„Von wem ist er?“, wollte Edward wissen.

„Das ist im Brief erklärt“, antwortete der Besucher. Eiligen Schrittes, ohne darauf zu warten, entlassen zu werden, verließ er das Haus.

Zwei Stufen gleichzeitig nehmend stieg Edward die Treppe hinauf. Gemeinsam kehrten er und Dora ins Schlafzimmer zurück. Mit einem *Plopp* ließ er sich in die

Matratze fallen. Sie setzte sich neben ihn und blickte ihm voller Spannung über die Schulter.

*Edward ---*

*Ich habe von zuverlässigen Quellen erfahren, dass Hilters Truppen auf dem Vormarsch sind. Sie werden das Rheinland heute oder allerspätestens morgen unter dem Vorwand erreichen, alle Deutschen in Europa unter einer Regierung vereinen zu wollen. Wie Du weißt, ist in den Verträgen von Locarno festgehalten, dass das Rheinland eine entmilitarisierte Zone bleiben sollte. Es soll als Puffer für Frankreich und die Niederlande dienen. Dies verlangt nach einer raschen militärischen Antwort. Wird Baldwin reagieren? So wie ich den Mann kenne, wird er sich stattdessen wahrscheinlich dazu entschließen, in Urlaub zu fahren.*

*Warum ich dich warne, wo Du dich doch weit weg, am Rand des Empires in Ägypten, befindest? Hitler ist wie eine Hydra, ein Ungeheuer mit mehreren Köpfen, die nachwachsen, wenn man sie abschlägt. Er ist gleichzeitig hier, dort und überall. Du kannst nie wissen, wo er als nächstes auftauchen könnte --- womöglich in deinem eigenen Hinterhof?*

*Hitler hat seinen ersten Schritt in seinem Plan dazu, der Herrscher über ganz Europa zu werden, getan. Er kann jedoch dieses Unterfangen nicht ohne die Karten zu Ende bringen. Unterschätze nicht den Wert dessen, was Du versteckst.*

*Winston.*

\*\*\*

Edward wies Radwan an, dafür Sorge zu tragen, dass die Dienerschaft das Haus verlassen soll. Die Wares begaben sich hinunter in den Salon, begleitet von Thomasina. Sie schlossen die Vorhänge und Jalousien, sperrten die Tür ab und prüften die Aushöhlung im Goldrahmen von *Bathsheba am Springbrunnen*. Die Landkarten waren noch da. Sie atmeten erleichtert auf und verlangten Frühstück, als die Dienerschaft wieder zurückgekommen war.

Edward gab Dora und Thomasina einen Abschiedskuss, bevor er sich aufmachte, zum Orient-Hauptquartier zu fahren. Sie winkte ihm nach, das Baby im Arm, als sein Wagen die Straße entlangfuhr und schließlich am Horizont verswand. Als sie ihn nicht mehr sehen konnte, stieg sie mit ihrer Tochter in ihr eigenes Auto, um in die Kairoer Innenstadt zu fahren. Sie hatte Einkäufe zu erledigen.

Als nach Gezira zurückkam und mit Thomasina im Arm aus dem Auto stieg, hielt sie plötzlich inne. Sie starrte auf die weiße stuckverzierte Villa mit den großen Fenstern, deren Rolläden hochgezogen waren, um die Wintersonne hereinzulassen. Das Haus hatte ein rotes Ziegeldach mit leichter Neigung. Sie betrachtete aufmerksam das Gebäude. Etwas daran kam ihr seltsam vor und schien nicht so recht ins Gesamtbild zu passen...

Dora besah sich das breite, großzügige Eingangsportal. Es zeigte maurische Einflüsse, genau wie die drei Bögen, welche den benachbarten Balkon an der Fassade vor dem Badezimmer stützten. Das Badezimmer hatte raumhohe Fenster.

Im Badezimmer bewegte sich ein Schatten. Er hatte keine Ähnlichkeit mit dem breitschultrigen Hausangestellten, zu dessen Pflichten es gehörte, die Räume des zweiten Stocks zu putzen. Tatsächlich ähnelte der Schatten niemand, der zum Hauspersonal gehörte. Der Schatten hielt inne und duckte sich, als er ihre ihn fixierenden Blicke spürte.

Sie blinzelte. War das vielleicht einfach nur eine ungewöhnliche optische Täuschung, hervorgerufen durch eine Lichtreflexion von Sonnenlicht, welches auf das Fenster traf? Hatte sie überhaupt etwas gesehen?

Eine schwarze Rolls Royce Limousine fuhr vor. Ein Bote mit weißen Handschuhen erschien und wandte sich direkt an die Dame des Hauses, wodurch sie sich nicht mehr weiter dem Fenster widmen konnte.

“Für Sie, Lady Ware, mit besten Grüßen von Sir Miles Lampson”, sagte der Mann. “Dieses Päckchen kam heute Morgen im Büro des Hochkommissars an.”

Dora betrachtete die sorgfältig in braunes Packpapier eingewickelte Schachtel. Ihre Blicke fielen auf den Stempel gleich neben dem Absender. Er zeigte das deutsche Nationalsymbol, den Reichsadler mit offenen Schwingen, der in imperialer Geste auf einem Hakenkreuz mit Eichenlaubkranz saß.

Doras erster Impuls war, sofort das Orient-Hauptquartier in Kairo anzurufen. Sie musste sich zügeln. Edward hatte schon genug am Hals wegen der dringenden Warnung von Winston Churchill. Was immer auch in dem Päckchen sein mochte, sie musste sich selbst darum kümmern.

“Was für ein lieber Mann!”, lachte Jane und schnappte sich das Päckchen von Dora. Die Gattin von Brigadier General Wickie Roberts war heute pünktlich zu ihrem wöchentlichen gemeinsamen Lunch mit Lady Ware eingetroffen. “Der Kanzler ist so aufmerksam! Nie vergisst er jemanden, und er muss jede Woche tausende Menschen begrüßen. Die Menschen umdrängen ihn und nehmen ihn in Beschlag.“

Jane, eine große blonde Amazone, überragte Dora um Kopfeslänge. Sie war eine Nazi-Sympathisantin, die Dora in Deutschland ein Hakenkreuz-Armband gekauft hatte,

welches Dora niemals trug. Und sie war Helgas Freundin. Dora wagte nie, ihr zu widersprechen.

Radwan erschien an der Vordertür, um Jane, Dora und Thomasina zu Tisch zu begleiten. Dora verweilte für eine Minute am Eingangsportal und blickte zum Badezimmerfenster hinauf. Wer immer auch das gewesen sein mag, falls da überhaupt jemand war, war nun verschwunden

Radwan führte sie durch die Halle zur Rückseite des Hauses. Sie erreichten eine überdachte Veranda mit Deckenventilatoren. Sie wurden zu einem Tisch geführt, den Radwan im Garten aufgestellt hatte und der geschmückt war mit Poinsettien, Zinnien, Blumenrohr und Plumbago. Der Tisch war mit Blumenvasen dekoriert, deren Inhalte jeden Tag von einem Jungen frisch gepflückt geliefert wurden. Ein weißer Ibis und zwei rosa Flamingos stolzierten vorbei. In Ägypten herrschte im März das schönste Wetter.

Sobald sie ungefähr Platz genommen hatten, ungefähr 50 Fuß entfernt von einem Teich, an dem sich ein Krokodil im Schlamm sonnte, riss die Gattin des Brigadiers das Päckchen auf. Da erblickten Sie den Führer, wie er sie vom Bild eines Buchumschlags her, steif an einer Marmorsäule stehend, anstarrte. *Hitler: Bilder aus dem Leben des Führers*. Schnell übersetzte Dora den Buchtitel für Jane: *Adolf Hitler: Pictures from the Life of the Führer*.

Es war ein aufwändig produzierter Bildband mit vielen Schwarzweißfotos und auch einigen Farbaufnahmen. Hitler beim Halten von Reden, bei Kundgebungen und bei Paraden. Es waren auch private Aufnahmen des Führers dabei, Bilder von seinem Zuhause und beim Urlaub, die Hitler mit kleinen Kindern zeigten. Göring hatte die

Widmung geschrieben. Dr. Goebbels hatte das Vorwort verfasst. Den Buchrücken zierte ein goldenes Hakenkreuz.

Dora überflog einige Seiten. Dies also war das Buch, das Hitler ihr versprochen hatte, im Austausch für das Buch mit den Briefen, das Baldwin ihm geschickt hatte! Sie reichte das Buch an Jane zurück, die wohl größere Begeisterung dafür aufbringen konnte

“Schau doch!” deutete Jane auf die erste Seite des Textes. „Herr Hitler hat hier sein Autogramm hinterlassen. Hier ist eine auf Deutsch verfasste Anmerkung. Was steht da?“, fragte sie und übergab Dora das Buch. Jane hatte Grundkenntnisse in Deutsch, aber die Gattin des Generals hatte sich nie die Mühe gemacht, diese Kenntnisse auszubauen.

Dora übersetzte:

*Sehr geehrte Lady Ware!*

*Haben Sie vielen Dank für Briefe eines Soldaten während des Ersten Weltkriegs. Der kleine Band, den ich per Diplomatengepäck an Ihren Premierminister zurückgeschickt habe, weckt Appetit nach mehr. Dr. Schmidt hat mir daraus jeden Tag beim Mittagessen vorgelesen und anschließend habe ich das Buch dann wieder und wieder gelesen, so dass ich es nun fast auswendig kann. Selbst die kleinsten Details sind eine Offenbarung. Wann denken Sie, werden Sie den nächsten Stoß der Briefe Ihres Gatten veröffentlichen, diejenigen von der Kairokonferenz von 1921, von denen ich so viel gehört habe. Ihr gespannter Leser wartet darauf!*

*Adolf Hitler*

Es war schon schlimm genug, dass Hitler bereits einen Katalog aller Lawrence Landkarten besaß. Die Anmerkung zeigte nun, dass er mehr wollte. Er suchte die Briefe, die ihr Ehemann 1921 aus Kairo geschrieben hatte, als er, Lawrence und Churchill die Grenzlinien Syriens und Transjordaniens bestimmten. Er musste durch Spione erfahren haben, dass Edward in verschlüsselter Form seiner Mutter geschrieben hatte, was Lawrence über die westlichen-Wüsten-Annäherungen an die ägyptische Hauptstadt gemeldet hatte. Schließlich hatte T. E. Lawrence zu dieser Zeit seine Westliche-Wüste-Landkarte gezeichnet, die er später noch mehrfach Änderungen unterzog.

Dieser Schatten oben in ihrem Badezimmer . . . Nun war sie sich ganz sicher . . . Das war kein Lichteffekt oder nur ihre Einbildung. Das war ein Spion, der von den von Wessels geschickt worden war, im Grunde genommen von Hitler selbst, und der die Lawrence Landkarten suchen sollte, und zwar genau vor ihrer Nase.

\*\*\*

Als Jane und Dora nach dem Mittagessen ins Haus zurückschlenderten, tönte aus dem Radio in der Küche der BBC-Sender:

*Die BBC hat erfahren, dass Reichskanzler Adolf Hitler im Kroll Opernhaus in Berlin eine Rede vor dem Reichstag gehalten hat. Seine Truppen haben das Rheinland wiederbesetzt, das unter dem Vertrag von Locarno als entmilitarisierte Zone entlang der Grenzen Frankreichs und der Niederlande gilt...*

Ein Schrei von oben unterbrach die Sendung. Dora schickte Radwan los, um den Grund der Aufregung herauszufinden. Einige Minuten später kam der Diener mit bleichem Gesicht die Stufen herunter.

„Gnädige Frau, es handelt sich um einen der Diener von oben, Omar. Er ist...er ist tot.“

Dora eilte, gefolgt von Jane, nach oben bis zu dem großen Bad mit den raumhohen Fenstern, das zum Hauptschlafzimmer gehörte. Radwan hielt sie auf, bevor sie zu nahe trat.

Eine sehr lange Königskobra schlängelte sich noch immer um den Kopf ihres Opfers. Omars Blick war zur Decke gerichtet und seine leblosen Augen traten hervor. Ein Ausdruck tiefsten Entsetzens lag auf seinen Zügen. Ein großes, rotes Mal verfärbte seinen Hals.

Nachdem er die Damen wieder nach unten begleitet hatte, holte Radwan eine Pistole aus seinem Zimmer und tötete die Schlange. Jane redete auf Dora ein und erzählte ihr Geschichten, dass die Ägypter nicht wirklich zivilisiert wären und eine Vorliebe dafür hätten, sich gegenseitig auf exotische Weise umzubringen.

Nachdem Jane heimgegangen war, füllte Dora einen Bericht für die Polizei aus. Sie gab vor, nicht zu wissen, warum Omar das Ziel des Angriffs gewesen war. Aber sie verstand die Bedeutung dieses Mordes sehr wohl. Helga hatte ein Zeichen gesandt und gezeigt, was geschehen könnte, wenn sie keine Kooperationsbereitschaft zeigten und die Karten nicht aushändigen würden. Sie erinnerte sich an Helgas Drohung, dass die Gebräuche des Ostens nicht „so nett und höflich“ wären.

Dora nahm Thomasina lieber mit in den Gezira-Sportclub, anstatt sie zu einem Mittagsschlaf in ihr Bettchen im zweiten Stock zu legen. Radwan informierte den Oberst, wohin sie gegangen waren. Edward traf seine Frau zum Abendessen im Club. Sie trank schnell ein Glas Wein, dann gleich noch zwei oder drei, und sie fühlte sich etwas beschwipst. Das war der einzige Weg, ihre Nerven zu beruhigen.

Als sie an diesem Abend das Baby in einer Ecke ihres Schlafzimmers zur Ruhe gebettet hatten, ließen die Bediensteten das Bad ein. Im heißen Wasser der schwimmbadähnlichen Wanne, die Dora an eine Ruine von Hadrians Villa denken ließ, war genügend Platz für Edward und sie, um ein ausgiebiges Bad zu nehmen. Dampf stieg sacht von der Wasseroberfläche auf. Die Diener hatten Blüten auf die Seifenblasen gestreut, um die Wares vergessen zu lassen, was am Nachmittag passiert war.

Das war der Ort, an dem sie die Leiche und die Kobra gefunden hatten. Dora fröstelte und versuchte, das Erlebnis zu vergessen. Sie schmiegte sich an Edward und konzentrierte sich auf wärmere Gefühle, während das mit farbenfrohen Blüten bedeckte Wasser ihre Beine umspielte.

Sie blickten aus den Fenstern des zweiten Stocks in die Dunkelheit hinaus, die vom Sternenhimmel erhellt wurde. Eine schwüle Brise wehte durch die geöffneten Fenster vom Nil her. Der schwere Duft der dunkelrosa Bougainvillea durchdrang den Raum. Es reichte aus, zu denken, dass die Schlange und das Grauen nur Einbildung gewesen wären, aber das war nicht der Fall.

Sie warf einen Blick auf ihre abgelegten Kleidungsstücke. Darunter befand sich ein Ledergürtel mit Schlüsseln. Dora hatte ihn anfertigen lassen, nachdem sie entdeckt hatte, dass die kürzlich entlassene Bedienstete für den unteren Hausbereich den Schlüssel

zu der Vitrine in der Bibliothek gestohlen hatte, wo die Waren „*Briefe eines Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg*“ aufbewahrten. Jetzt hatte Dora darauf bestanden, sich und Edward im Bad einzuschließen.

„Ich weiß, dass es schwierig ist, aber wir müssen uns irgendwie weiter durchschlagen,“ versuchte Edward, sie zu ermutigen. „Wenn die von Wessels uns jetzt umbringen, würden die Karten für sie ohne irgendeinen Hinweis auf ihren Aufbewahrungsort für immer verloren sein.“

Sie legte eine Hand an ihren Hals. „Du meinst . . . “

Er nickte. „Ja. Wir sind lebendig mehr wert als tot --- solange wir auch nicht eine Einzige der neueren Lawrence-Karten herausrücken. Sobald sie die wirklich wertvollen Karten haben, sind wir so gut wie tot!“

Sie hatte den eisernen Entschluss ihres Mannes noch nie besser verstanden als gerade jetzt. „Das ist nervenaufreibend!“

„Diese Angelegenheit *ist* nervenaufreibend,“ gab er zu. „Denk daran, was auf dem Spiel steht! Das Schicksal ganz Europas könnte davon abhängen, was du und ich tun.“ Er ergriff ihre Hand in der Wanne und küsste sie. „Ich bin bisher sehr mit dir zufrieden, mein Schatz.“

Dora zwang sich zu einem Lächeln. Obwohl das warme Wasser ihre Schenkel umschmeichelte, konnte sie ein Frösteln nicht unterdrücken.

Sie lag mit ausgestreckten Beinen und Zehen im Badewasser, und die Blumen, die die Diener gepflückt hatten, trieben um ihren Körper. Langsam vergaß sie den Toten und das Schicksal Europas. Sie döste ein, schreckte aber schon nach ein paar Minuten durch

den unheimlichen, fast übernatürlich anmutenden Schrei auf, der fünfmal täglich in Kairo erschallte. Es war der Ruf des Muezzins zum Gebet.

Nach dem *adhan* wurde es ganz still. Dora merkte, dass sie alleine war. Edwards Bademantel und seine Hausschuhe waren verschwunden. Sie trocknete sich ab, zog ihr Nachthemd an und schlüpfte in ihren Morgenmantel. Es ging ihr kaum schnell genug. Gleich würde etwas passieren.

Ein Schuss fiel.

Dora rannte ins Schlafzimmer. Die Fenstertüren zu dem möblierten Balkon standen offen. Eine Brise wehte durch die Öffnung und raschelte in den Vorhängen. Edward beugte sich über das Geländer in die Dunkelheit und hatte seinen Webley-Revolver in der Hand, die Standard-Seitenwaffe des Militärs.

„Edward, was ist los?“ Dora eilte zu ihrer Handtasche auf dem Nachttisch und zog ihre Walther PPK heraus. Lawrence von Arabien hatte ihr die Pistole im März 1935 gegeben, als er sie kurz vor seiner Ermordung in Gezira besuchte. Er hatte ihr den Gebrauch der Schusswaffe beigebracht. Als sie mit der Waffe in der Hand zum Balkon rannte, bemerkte sie Thomasina, die sich im Schlaf in ihrem Bettchen umdrehte, das in einer Ecke des palastartigen Schlafzimmers stand.

„Sir Edward, brauchen Sie Hilfe?“ schrie Radwan aus dem Korridor.

Edward stürzte ins Zimmer, schlug die Glastüren zu und versperrte sie, dann zog er die Gardinen und Vorhänge an den unteren Fenstern zu und ließ nur die oberen unverhüllt. Als er weglief, um mit Radwan zu sprechen, erinnerte sich Dora, dass sie auf alles vorbereitet sein musste.

„Eine Kobra auf dem Balkon,“ hörte sie Edward zu Radwan sagen. „Ich wollte nicht, dass sie in der Nähe von meiner Frau und dem Kind ist, also habe ich auf sie geschossen.“

Dora spürte, dass ihr Mann log.

„Ich werde einen Mann schicken, der sie fängt und wegschafft,“ versprach Radwan. „Wir können es nicht riskieren, dass sich Kobras beim Haus aufhalten --- nicht nach dem, was heute Nachmittag passiert ist.“

„Denk daran, Radwan, kein Geschwätz,“ erinnerte ihn Edward. „Wir wollen alles so unauffällig wie möglich halten.“

Jane würde allen Bekannten erzählen, was passiert war. Dann war da noch der Polizeibericht. Aber ihre Bediensteten mussten die Neuigkeiten nicht auch noch außerhalb Geziras verbreiten.

Als Edward Radwan fortgeschickt hatte, gestand er Dora mit sehr leiser Stimme: „Ich habe jemanden erwischt, der im Garten herumgeschlichen ist. Sie suchen nach den Lawrence-Karten.“

„Derselbe, der herumgeschnüffelt hat, bevor Jane zum Mittagessen kam, der, der die Schlange hereinschmuggelte, die Omar getötet hat?“ wisperte sie.

Er nickte.

Sie gingen ins Bett. Sie schmiegte sich an Edward. Er begann, sie zu küssen, damit sie den Vorfall vergaß. Er liebte ihre Brustwarzen und sie glitt in einen Zustand erotischer Euphorie. Trotzdem war der Schrecken immer noch gegenwärtig.

Letztes Jahr hatte Edward sie angefleht, sofort nach England zu kommen und ihn zu heiraten. Er könne ohne sie nicht mehr leben. Sie verstand, warum, als er in sie eindrang. Sie liebten sich zurzeit immer häufiger.

Sie lagen nackt auf den Laken, eingehüllt in die warme Brise, die durch die oberen Fenster hereinwehte und sie liebte. Als er sie zum Höhepunkt brachte, blickte sie immer noch auf die Fenster. Der Ruf einer Eule ließ sie zusammenschrecken. Bei dem Geräusch, das wie ein menschliches Stöhnen klang, fragte sie sich, ob der mörderische Spion immer noch durch ihren Garten schlich.

In den frühen Morgenstunden, nachdem sie eingedöst waren, erwachte Dora ganz plötzlich. Die Nacht war totenstill bis auf die Brise, die in den Wedeln der Havanna-Palmen im Garten raschelte --- und dem Surren der rotierenden Deckenventilatoren.

Sie wusste nicht, wie lange sie wachgelegen hatte, als die Sonne über dem Nil aufging. Das blassgelbe Flusswasser reflektierte den rotgoldenen Himmel. Das goldene Licht bildete einen starken Kontrast zu den Flussufern, die im Schatten lagen und alles undeutlich und schemenhaft aussehen ließen. Der dunkle Umriss eines Boots bewegte sich flussabwärts.

Eine verummte Person, zweifellos der von den von Wessels entsandte Agent, der Omar getötet hatte, erschien vor den Glastüren. Durch die Schlitz der Rattan-Jalousien, die Edward, bevor sie zu Bett gingen, geschlossen hatte, war er fast unsichtbar. Der Fremde verharrte einen Augenblick, als Dora, zu verängstigt, um zu schreien, die

Decke um sich schlang. Dann verschwand er im frühen Morgenlicht, als wäre er nur eine Fata Morgana gewesen.